

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Russ kamp also: Wie jede gefahrvolle Unternehmung oder Mission für Angewandte und Kunst dem Gebiet der Naturwissenschaften 14. Die russische Expedition für die Nordpolregion ist im Besitz der russischen Regierung. Die Expedition ist im Besitz der russischen Regierung. Die Expedition ist im Besitz der russischen Regierung.

Nr. 181.

Montag, den 7. August 1916.

11. Jahrgang.

Die Kämpfe bei Thiaumont ohne Erfolg für den Feind zum Stehen gekommen

Eine Kriegssrede Asquiths. — Fortschreiten unserer Angriffe in den Waldkarpathen. — Ein italienisches Luftschiff vernichtet. — Eine Schlacht am Suezkanal.

Belgisch-englische Unstimmigkeiten

Unser Mitarbeiter in Genf hatte vor einigen Tagen ein Gespräch mit einem ehemaligen belgischen höheren Offizier, der wegen Dienstuntauglichkeit aus der belgischen Armee ausgeschieden ist und jetzt zur Erholung in der Schweiz weilt. Aus der Unterhaltung mit dem belgischen Offizier ging hervor, daß unter der belgischen Bevölkerung großer Mißmut über die Behandlung herrscht, die dem Belgien von ihren Verbündeten, ganz besonders von den Engländern zu teil wird. Der Offizier erzählt u. a.:

Wir Belgier haben mehr als andere Staatsangehörige die Sorgen vielleicht ausgenommen, die Schrecken des Krieges kennen gelernt. Wir haben die Überzeugung, daß uns selbst nicht mehr viel zugemutet werden darf, weder in militärischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Rolle die die belgische Armee in der gegenwärtigen Offensive spielen soll, ist eine wahrhaft tragische, die begreiflicherweise eine Begleitung der belgischen Truppen auslösen kann, denn bei der Vertreibung der Deutschen aus Belgien, welche Aufgabe sich ja unsere Verbündeten gestellt haben, werden sich auch die belgischen Kanonen gegen belgische Städte richten müssen, belgische Soldaten werden mithelfen müssen an der Zerstörung unseres schönen Landes. Bewahrheitet sich diese Vorstellung, so werden unsere Empfindungen recht wenig verständnis entgegen. Sie betrachten Belgien vollkommen als Feinbesitz und handeln darnach. Sehr häufig beschließen sie belgische Ortschaften hinter der deutschen Front und erreichen weiter nichts als die Zerstörung belgischen Eigentums oder den Tod belgischer Frauen und Kinder. Die belgische Regierung ist schon mehrere Male bei dem englischen Oberbefehlshaber vorstellig geworden um Einstellung der ziellosen Beschießungen, die keinen militärischen Wert haben und unsere Landsleute nur gegen die Engländer erbittern müssen. Aber alle Vorstellungen hatten keinen Erfolg, die englische Heeresleitung vertritt den Standpunkt, daß diese Beschießungen im Interesse der englischen Armee lägen und daß die englischen Befehlshaber keine anderen Rücksichten nehmen könnten, als solche, die die Sicherheit der englischen Armee erforderte. Es wäre zwar bedauerlich, daß das Leben der in diesen Ortschaften wohnenden Belgier gefährdet sei, leider aber nicht zu verhindern. Diese Antwort hat bei den Belgiern selbstverständlich große Erregung hervorgerufen. Auch der König, den die Nachrichten von den getöteten Belgiern immer sehr erschütterten, hat seinem Unmut in lebhaften Äußerungen Ausdruck gegeben. Der in der Umgebung des Königs von Belgien weilende englische Militärattache wird in nicht geringer Verlegenheit gewesen sein, als er seiner Regierung mitteilen mußte, daß König Albert die getöteten belgischen Frauen und Kinder als die bedauerlichsten Opfer der rücksichtslosesten englischen Freundschaft bezeichnete. Wir Belgier sind uns vollkommen darüber klar, daß die etwaige Befreiung Belgiens ein erster Schritt zur Befreiung des Landes gleichkommen würde. So sehr wir auch unsere politische Befreiung wünschen, so sehr sind wir auch wegen der notwendigen militärischen Operationen besorgt. Ein Vaterland voll rauchender Schimmer, ein zerstörter blutdürstiger Heimatboden kann uns nichts nützen. Die Engländer kämpfen nicht gegen ihre Heimat, auch richten sie nicht ihre Kanonen gegen ihre Heimatstädte. Kein Engländer würde sein Geschütz gegen London richten, er würde auch keine Orte bombardieren, in denen die Frauen, Mütter und Kinder lebten. Über den belgischen Soldaten wird dies zugemutet.

Ein Aufruf an das belgische Volk.

Der Rotterd. Cour. meldet aus Le Havre: Am 4. August hat der belgische Kriegsminister Broquiere in der Zeitschrift für die belgische Armee einen Aufruf an das belgische Volk gerichtet, in dem es heißt: Das Vaterland schuldet Ehrerbietung dem Heere Alberts I., der Mut und Ausdauer verleiht. Bereits nähert sich die Stunde, wo der preisgegebene vaterländische Boden Fuß für Fuß wieder erobert wird, wodurch er uns heiliger und teurer werden wird. Die Bewunderung und Dankbarkeit des Vaterlandes gilt unseren tapferen Truppen, die ruhmreich gefallen sind. — Wenn der belgische Kriegsminister selbst glaubt, was er in diesem Aufruf erklärt, dann ist er zu bedauern, im anderen Falle macht er sich einer Verführung des Volkes schuldig, die seinem Charakter ein schlechtes Zeugnis ausstellt.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 7. Aug. vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozieres wurden den Engländern Eroberungen, die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entzogen. Seit gestern Abend sind neue Kämpfe zwischen Chiepoal und Bazentin-Le Petit im Gange. Nördlich des Ocheffles Monocou wurde abends ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff glatt abgewiesen. Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken sind, ohne dem Feinde Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen. Im Ostrand des Berg-Waldes wiesen wir einen französischen Angriff ab. Mehrfache Angriffe französischer Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung. Wiederholter Bombenabwurf auf Metz verursachte einigen Schaden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teile keine besonderen Ereignisse. Gegen die vorgestern gestäuberte Sanddüne südlich Jareze (am Stochod) vorbereitende feindliche Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen. Nordwestlich und westlich von Jareze blieben russische Angriffe erfolglos. Südlich davon wird auf dem rechten Sereth-Ufer gekämpft. Unsere Fliegergeschwader haben mit beachtlichem Erfolg zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel-Carny abgeworfen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee Graf von Borhmer ist die Lage im Allgemeinen unverändert. In den Karpathen gewannen unsere Truppen die Höhen Plask und Dereshkova (am Exerzowec.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. (W.T.S.)

Neue Kriegssrede Asquiths.

(Melbung des Reuterschen Bureaus). Anlässlich des zweiten Jahrestages der Kriegserklärung wurde unter dem Vorsitz Lord Derby eine große Versammlung in der Queens Hall abgehalten. Asquith brachte folgende Resolution zur Abstimmung:

Am zweiten Jahrestage der Erklärung dieses gerechten Krieges gibt diese Versammlung der Londoner Bürger ihrer unwandelbaren Entschlossenheit Ausdruck, den Kampf für die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit, welche die gemeinsame geheiligte Sache der Verbündeten bilden, bis zu einem sicheren Ende fortzusetzen.

In seiner Rede erklärte Asquith es für einen Irrtum Deutschlands vor dem Kriegsausbruch, daß die Engländer niemals mit den Waffen in der Hand an die Seite Frankreichs und Russlands treten würden, und daß es Belgien mit Schmeicheln oder mit Gewalt zur Einräumung des Rechtes eines Durchmarsches nach Frankreich veranlassen würde. Er bezeichnete den Krieg nicht als einen Kampf zwischen Staaten, sondern als einen Kampf zwischen verschiedenen und unversöhnlichen Idealen, und erklärte, froh zu sein, in diesem Augenblick sagen zu können, daß zwischen den Verbündeten in allen Kriegslagen vollkommene Uebereinstimmung bestehe. Asquith sollte der Armee wie der Flotte hohes Lob. Seit dem glänzenden Sieg vom 31. Mai, wie ihn der Kaiser nenne, habe sich die deutsche Hochseeflotte nicht aus dem Hafen herauszukommen getraut. Noch einige solcher Siege würden nichts oder nur sehr wenig von der deutschen Flotte übrig lassen. Es seien Anzeichen beträchtlicher Schwäche oder Erschöpfung beim Feinde vorhanden, die kaum täuschen könnten, Anzeichen einer ver-

zweifelten Stimmung. Als höchstes Ziel bezeichnet Asquith, den Krieg zu gewinnen, wozu die Aussichten nie so glänzend und vielversprechend gewesen seien wie gerade jetzt. Bonar Law unterstützte die Resolution und erklärte, der Sieg, welchen England zu erringen fest entschlossen sei, werde überhaupt kein Sieg sein, wenn er es nicht für die jetzige wie für die kommende Zeit umwälzend mache, daß ein Mann oder eine Gruppe von Männern die Welt in solches Elend stürzt, wie es uns heute umgibt. W. T. S. bemerkt dazu: Ob die englischen Minister unter dem Galgen Casements und angeht die Schlacht am Suezkanal Anlaß haben, mit ihren staatsmännischen Leistungen und kriegerischen Erfolgen so zufrieden zu sein, wie sie sich den Anschein geben, kann dahingestellt bleiben. Herr Asquith hat schließlich selbst bemerkt zu müssen geglaubt, die Voraussetzung aller Strafmaßnahmen gegen Deutschland sei, daß England den Krieg gewinne. Sehr richtig, Herr Asquith, und deswegen ist Ihre ganze Rede belangloses Geschwätz!

Der König von England für Fortsetzung des Krieges.

Das Reutersche Büro meldet: Der König von England hat an die Souveräne und Oberhäupter der alliierten Staaten folgendes Telegramm gerichtet: In diesem Tage, dem 2. Jahrestage des Beginnes des großen Kampfes, in dem mein Land und seine tapferen Alliierten verwickelt wurden, drängt es mich, Ihnen meine unentwegte Entschlossenheit zu übermitteln, den Krieg fortzusetzen, bis unsere vereinigten Anstrengungen ihr Ziel erreicht haben, wofür wir gemeinsam zu den Waffen gegriffen haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir in dem Entschluß übereinstimmen, daß die Opfer, die unsere tapferen Truppen großherzig gebracht haben, nicht umsonst gebracht worden sein sollen und daß die Freiheiten, wofür sie kämpfen, in vollem Umfange garantiert und sichergestellt werden sollen.

Augenzeugen über einen Zeppeleinangriff auf die englische Küste.

Die Mannschaft des *Unders*, der am Whitwooch mit einer Ladung Mais für das belgische Hilfskomitee aus Neubort in Bilsingen eintraf, war einem Amsterdamer Blatt zufolge am Dienstagabend Zeuge von dem Erscheinen der Zeppele an der englischen Küste. Die Mannschaft sah acht Zeppele in sehr großer Höhe. Die Luftschiffe befanden sich außerhalb des Reiches der Scheinwerfer. kamen sie in die Strahlen derselben, so stiegen sie sogleich wieder höher. Durch die Fernrohre wurde wahrgenommen, daß die Zeppele einander Zeichen gaben. Die englischen Marinefahrzeuge folgten den Luftschiffen, sie beständig beschließend, ohne jedoch Resultate zu erzielen. Es war ein phantastischer Anblick: die gewaltigen Ballons, die kreuz und quer laufenden Lichter, die schnarrenden Kriegsschiffe, und das alles unter dem Donnern der Kanonen und dem Geräusch der Maschinengewehre. An Bord der *Unders* hatte man sämtliche Lichter gelöscht, um die Aufmerksamkeit der Zeppele nicht auf den Dampfer zu lenken und nicht mit Bomben bedorfen zu werden. — Holländische Fischer berichteten ferner, was sie von englischen Schiffleuten gehört haben. Diese erzählten, daß sich in den letzten Tagen Größliches in England zutrug. Zeppele erschienen überall: im Süden, Osten und selbst im Norden Englands. Es trafen und donnernde an vielen Orten längs der Küsten, Feuerzeichen blühten auf, und was das Eigentümlichste bei dem Alarm war: Die englischen Fischer bekamen mittels Lichtsignale das für sie ungewöhnliche Verbot, sich der britischen Küste zu nähern. Sie wissen daher auch nur nach den allgemeinen Gerüchten, daß sich in ihrem Heimatlande Furchtbares zutragen hat.

Bestärkung in London.

Aus Amsterdam wird uns berichtet: Die durch die deutschen Luftschiffe bei ihren Angriffen auf England angerichteten Schäden sind viel bedeutender, als die Engländer zugegeben. Nach Berichten neutraler Reisenden, die während des Zeppeleinangriffs in London anwesend waren, sind in einem der Docks zahlreiche Schiffe, die Rohstoffe für die Expeditionstruppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Der angerichtete Schaden wird sehr hoch geschätzt. Auch der an Werftanlagen angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Durch das englische U-Boat sind zahlreiche Personen schwer verletzt wor-